

DIÖZESANMUSEUM

Ein Vorläufer des Seckauer Diözesanmuseums befand sich schon seit dem ersten Weltkrieg im Bischofshofe, betreut vom Kustos Kanonikus Dr. Sattler. Es enthielt allerdings zumeist nur „ausranierte“ Stücke des Domes. Die Ausgestaltung dieses Altersheimes sakraler Kunstgegenstände nach modernen Grundsätzen ward erst möglich, als in dem jugendlichen, allzufrüh verewigten Kunstenthusiasten Universitätsassistenten

Dr. Johannes Mandl, der sich in Rom das entsprechende wissenschaftliche Rüstzeug geholt hatte, der ideale Organisator gegeben war. 1932 gab Fürstbischof

Dr. Pawlikowski den Auftrag zur Neugründung. In Räumen, die dazu wie geschaffen waren, in den drei übereinander liegenden Nordkapellen des Domes, Barbarakapelle, HOFORATORIUM, Romualdkapelle. Erster wurden 1932 für den Zweck instandgesetzt, die letztere 1934. Rektor der Anima, Bischof freilich 1936 — mit ausdrücklicher Genehmigung des Unterrichtsministeriums — für unaufschiebbare Restaurationsarbeiten am Dom geopfert werden, wohlgelungene Kopien sind an ihrer Stelle.

Auf der Mensa stand und steht nicht der ursprüngliche Flügelaltar, sondern die Leihgabe des Joanneums aus der Filialkirche Dietmannsdorf im Paltental, „obersteirische Schule um 1520“, bestehend aus drei Rundplastiken aus Holz: Jakobus, Rochus und Sebastian und sechs Tafelbildern: Leonhard, Christophorus, Florian, Ägydius (außen), Wolfgang und Erasmus (innen). Schon dieser Blick belehrt, daß man mit Erfolg bestrebt war, nicht wahllos möglichst viel „Altmaterial“ anzuhäufen, sondern



Abb. 95. Blick ins Museum

Dr. Alois Hudal, dessen Wappen den Raum schmückt, erwies sich als hochherziger Mäzen.

Das HOFORATORIUM konnte schon am 15. Oktober 1932 zur Besichtigung (Abb. 95) frei gegeben werden. Ein stimmungsvoller, stilgetreuer Raum. Die Jahreszahlen 1449 an der Altarmensa und an den farbigen Maßwerkscheiben verkünden übereinstimmend die Bauzeit. Die Glas tafeln der Fenster stammten aus der Waasenkirche zu Leoben. Die Originale mußten